



Diakontakte

Zeitschrift der Ständigen Diakone der Erzdiözese Wien Ausgabe 2•2012, Nr. 27



www.diakon.at

- ◆ Neue Räume für die Kirche 3
- ◆ Geistliche Begleitung für Diakone 7
- ◆ Diakonenfrauen formulieren ihre Anliegen 11

Weihejahrgang 2012

Inhalt

03 Bischofswort

Bischofsvikar Rupert Stadler
Jubilare

04 Im Windkanal des Heiligen Geistes

In diesem Herbst werden 15 ständige Diakone geweiht
Peter Morawetz

07 Geistliche Begleitung

Diakon Franz Ferstl

08 Aus nächster Nähe

Leiden und Freuden einer Diakonen-Ehefrau
Lucia Studeny

Gebet

09 Mein Bekenntnis zu Gott

† P. Franz Edlinger

10 Aufgelesen

Buchbesprechungen von *Diakon Max Angermann* und *Diakon Gerhard Schmitt*

Medientipps

11 Der Schatz der Diakone

Sammlung der Anliegen der Diakonfrauen
Red. v. Diakon Franz Ferstl

12 Abschied vom Mythos Mann

Die Männerforschung rät zur Umkehr von *Gerhard Bollardt*

13 Pastorale Nahversorger

Diakonat in Gurk-Klagenfurt
Diakon Charly Pomprein
SMDB

14 Weiterbildung

Veranstaltungen

15 Ich bin Vereinsobmann

Diakon Helmut Schriffl

16 Kurzundgut. Nachruf

IMPRESSUM: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Institut für den Ständigen Diakonat der ED Wien. Für den Inhalt verantwortlich und Redaktion: Diakon Franz Ferstl
Gestaltung: Diakon Peter Ernst.
Alle: Boltzmannsgasse 9, 1090 Wien.
Tel. 01 515 52 3480. DVR: 0029874(112)
E-Mail: Diakonat@edw.or.at.

Liebe Leser und Leserinnen der Diakontakte!

Die wachsende Zahl an diakonalen Berufungen erfüllt mich mit Dankbarkeit und Freude. Am Sonntag, den 30. September 2012, um 15.00 Uhr, wird unser Herr Kardinal das „Hier bin ich“ von den elf Kandidaten entgegennehmen und danach in einer feierlichen Zeremonie die Kandidaten zu Diakonen weihen. Damit wächst unsere Diakonengemeinschaft auf 181 an. So lade ich herzlich ein, diesen Festtag mit den Neuen zu feiern. Nach vier Jahren Vorbereitung erleben wir gemeinsam für sie die Weihegnade, damit sie mit dem unauslöschlichen Siegel des Dienstamtes ausgestattet und als Diener der Frohbotschaft zu den Menschen gesendet werden. Wir heißen euch herzlich willkommen und wünschen uns, dass ihr uns mit eurer Berufungsfreude ansteckt.

So soll der Vorstellung der „Noch-Kandidaten“ in dieser Nummer der **Diakontakte** viel Raum gewidmet werden. Peter Morawetz hat die Vorstellung und die Zeugnisse der neuen Mitbrüder gestaltet, und wir haben als Beispiel für die Sicht der Ehefrauen auch das Zeugnis einer Ehefrau eines Kandidaten abgedruckt. Die Wünsche von Diakonfrauen haben wir mit einem kleinen Team von Frauen besprochen und wollen in unserer Programmgestaltung auf ihre Wünsche soweit als möglich eingehen. In den Gesprächen bei der Übergabe der neuen Ausweise wird auch die Frage nach regelmäßiger „Geistlicher Begleitung“ gestellt. Ein kurzer Beitrag soll den Dienst der Geistlichen Begleitung näher beleuchten und zur Inanspruchnahme einladen. Eine Information darüber, wie es um die Diakonengemeinschaft in der Diözese Gurk-Klagenfurt bestellt ist, haben wir vom Sprecher der Diakone Kärntens erbeten. Die Einladungen zu Weiterbildungsangeboten, sowie Hinweise auf lesenswerte Bücher



sollen auch in dieser Ausgabe nicht fehlen.

Als Beilage zu den **Diakontakten** und um Portokosten zu sparen, legen wir dieser Nummer auch die Österreichzeitung **Ruf!Zeichen** bei. Hier finden alle, die bei unserem Einkehrtag mit Kan. Josef Toth dabei waren, seine Ausführungen zum „Biblischen Morgen- und Abendgebet“, die er uns in seiner lebendigen und zeugnishaften Art vermittelt hat. Alle, die nicht bei dieser kostbaren geistlichen Vertiefung dabei sein konnten, sollen Zugang zu seinen Ausführungen in schriftlicher Form bekommen. So haben wir eine gute Ergänzung zu den Informationen der **Diakontakte** und viel zu lesen in der bevorstehenden Urlaubszeit bzw. eine gute Grundlage für ein Gespräch im eigenen Diakonenkreis.

Mein Dank gilt allen, die an dieser Nummer der **Diakontakte** mitgewirkt haben. Jetzt schon danke ich denen, die durch einen Leserbrief oder einen Artikel für die nächste Nummer zur Kommunikation unter den Diakonen beitragen. Den LeserInnen eine tiefe geistliche Bereicherung und für die Sommerzeit allen eine gute Erholung für Körper, Seele und Geist, damit wir den Anforderungen des neuen Arbeitsjahres mit dem Schwerpunkt „Jahr des Glaubens“ mit Freude und Vertrauen entgegen gehen.

Diakon Franz Ferstl
f.ferstl@edw.or.at

Neue Räume für die Kirche

Diakone im Entwicklungsprozess der Kirche

„WER BEI EUCH GROSS SEIN WILL,

- ◆ der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Knecht aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen...“ (Markus 10,43-45)

DER DIAKON HILFT DER KIRCHE AN ERSTER STELLE,

- ◆ dass ihr caritatives und soziales Gesicht in der Gemeinschaft sichtbar bleibt. Ein unverzichtbarer Dienst für Kirche und Welt von heute. Durch das II. Vatikanische Konzil wurde das Amt des Ständigen Diakons als eigene Weihestufe wieder eingeführt und nimmt seither eine erfreuliche Entwicklung. In „Lumen Gentium“, der Dogmatischen Konstitution über die Kirche sind die Aufgabenbereiche beschrieben, die der Diakon bei der Weihe übernimmt:

„SACHE DES DIAKONS IST ES,

- ◆ je nach Weisung der zuständigen Autorität, feierlich die Taufe zu spenden, die Eucharistie zu verwahren und auszuteilen, der Eheschließung im Namen der Kirche zu assistieren und sie zu segnen, die Wegzehrung den Sterbenden zu überbringen, vor den Gläubigen die Heilige Schrift zu lesen, das Volk zu lehren und zu ermahnen, dem Gottesdienst und dem Gebet der Gläubigen vorzustehen, Sakramentalien zu spenden und den Beerdigungsdienst zu leiten. Den Pflichten der Liebestätigkeit und der Verwaltung hingegeben, sollen die Diakone eingedenk sein der Mahnung des heiligen Polykarp: Barmherzig, eifrig, wandeln nach der Wahrheit des Herrn, der aller Diener geworden ist“.

NACH JESU AUFTRAG SOLLEN WIR ZEUGEN SEIN.

- ◆ Darum müssen wir glaubwürdig sein. Nicht nur mit Worten sollen wir das Evangelium verkünden, sondern mit unserem ganzen Leben. Darauf liegt sogar ein ganz besonderes Gewicht. „Was du verkündest, erfülle im Leben!“ (Weiheliturgie)

ALS BISCHOFSVIKAR WILL ICH ALLEN DIAKONEN, IM VIKARIAT UNTER DEM WIENERWALD

- ◆ von ganzem Herzen Dank sagen für allen Einsatz und für die Hingabe im Dienst an unseren Pfarrgemeinden, kirchlichen Gemeinschaften und kategorialen Einrichtungen.
- ◆ Um die Seelsorge in unserem Vikariat in Zeiten der Veränderung im gesamten diözesanen Entwicklungsprozess zukunftsfähig zu machen, haben wir ein Konzept entwickelt das wir „Seelsorgeräume“ nennen und das uns helfen soll durch eine kooperative Pastoral die Kräfte zu bündeln, das Identitätsstiftende einer Pfarre/Gemeinde zu erhalten und dazu die sich ergebenden Synergien durch Vernetzung und Kooperation mit anderen zu nutzen. Die Strukturreform hat das Ziel die Botschaft von Jesus Christus in unserer Lebenswelt lebendig zu halten, den Glauben in den Gemeinden zu stärken. Das ist eine spirituelle Dimension, denn was wir tun, soll in die Herzen der Menschen einziehen und das christliche Zeugnis profilieren.

DAS PROJEKT SEELSORGERAUM WIRD IN DEN DIÖZESANEN ENTWICKLUNGSPROZESS EINBEZOGEN:

- ◆ Start von möglichst vielen Seelsorgeräumen im Vikariat Süd ab September 2012



Bischofsvikar Rupert Stadler

- ◆ Die Startprojekte erstellen bis Dezember 2012 eine Arbeitsvereinbarung über die Zusammenarbeit
- ◆ Startprojekte arbeiten als Seelsorgeraum, vorgeschlagen ist bis August 2017
- ◆ Bis Dezember 2013 haben die noch nicht deklarierten Seelsorgeräume Zeit, eine Einteilung vorzulegen. Mit Jänner 2014 werden diese zu den bestehenden Startprojekten mit eingesetzt.
- ◆ Richtwert für Größe eines Seelsorgeraumes (von mindestens 2.000 Katholiken)
- ◆ Bischofsvikar kommuniziert mit Ordensoberen über die Teilnahme an Seelsorgeräumen
- ◆ Die Einteilung der Seelsorgeräume gibt grundlegend vor, in welchen Räumen Zusammenarbeit sinnvoll ist, unabhängig davon, welches Modell (Seelsorgeraum, Pfarrverband,...) angewendet wird.
- ◆ Die Einteilung soll langfristige Orientierung bieten, kann aber auf Grund der Erfahrungen in den Seelsorgeräumen und der Ergebnisse des Teilprojekts „Ressourcen“ verändert werden.

ICH LADE DIE DIAKONE EIN,

- ◆ sich im Diözesanen Entwicklungsprozess einzubringen und in unserem Vikariat alle Charismen und Fähigkeiten einzusetzen, damit die Gemeinschaft unseres Glaubens immer neu wirksam wird. ■

Im Windkanal des Heiligen Geistes

In diesem Herbst werden 15 ständige Diakone geweiht

von Peter Morawetz

Der Weihejahrgang 2012 biegt in die Zielgerade. Am 30. September wird Kardinal Schönborn elf Kandidaten zu ständigen Diakonen weihen, am 24. November folgen vier Mitbrüder aus der Diözese Eisenstadt.

Erstmals dauert die Ausbildung bis zur Weihe vier Jahre, weitere zwei sind danach vorgesehen. Die Ausbildungsinhalte waren höchst vielfältig. Das erste Jahr war der Grundfunktion der Caritas gewidmet, einschließlich eines Sozialpraktikums von mindestens 60 Stunden. In der Mitte der Ausbildungszeit hatten alle Bewerber ein Pfarrpraktikum von mindestens 400 Stunden zu absolvieren. Das letzte der vier Jahre stand im Zeichen der Liturgie – von Sakramentalien bis zur Homiletik.

Der Rückspiegel ist ganz schön voll

Unzählige Abende im Institut in der Wiener Boltzmann-gasse, etliche Wochenenden und drei Sommerstudienwochen – letztere in Vorau und Kirchberg, also jenseits und diesseits des Wechsels – haben wir miteinander verbracht. Nun haben wir nur mehr wenige Ausbildungseinheiten vor uns, allen voran die Weiheexerzi-

Selbsterfahrungswoche 2011



Admissio-Feier im März 2012

tionen in Kirchberg im August. Für praktischen Erfahrungsaustausch waren wir zudem in zwei Ausbildungskreise aufgeteilt, geleitet von den Diakonen Peter Feigl und Hubert Keindl. Natürlich musste jeder von uns auch den Theologischen Kurs oder ein Theologiestudium absolvieren.

Der Selbstorganisation waren weitere Ausbildungen überlassen, wie der Kurs für Kommunionsspende, Firmbegleiter oder – freiwillig – für Krankenkommunionsspende. Scheint alles nichts Besonderes für Diakone zu sein, aber für Berufstätige wie mich war das manchmal ein immenses Zeitproblem.

Leuchtende Meilensteine

Im Oktober 2010 hat uns Dr. Walter Mick in der Wiener Marienkirche das Lektorat und Akolythat übertragen, vor drei Monaten, am 9. März, feierten wir mit Bischofvikar Dariusz Schutzki in Wien Atzgersdorf die Admissio.

Unvergesslich werden den Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Reisen nach Israel und Rom bleiben. Nach Israel fuhren wir im Februar 2011 mit vielen „alten Hasen“, von denen wir in Gesprächen viel über die Praxis als Diakon lernen konnten. Die Reise nach Rom im Mai ließ bei manchen von uns

das „Fieber“ steigen – denn ein Abenteuer wird die neue Identität als Diakon wohl für viele von uns werden.

Wie ein Regenbogen

Am Beginn der Ausbildung waren wir 20. Nun sind nur mehr 15 Kandidaten an Bord, im November 2011 hat sich entschieden, dass drei Brüder die „letzte Meile“ nicht mitgehen können. Jeder einzelne bedeutete für mich einen Verlust. Denn das Besondere an diesem Jahrgang ist wohl, dass er die bunte Kirche widerspiegelt, gemeinsam sind wir farbenprächtig wie ein Regenbogen. Manche unserer Lebensgeschichten sind spannend wie Abenteuerromane, auch die Berufe könnten unterschiedlicher nicht sein: vom internationalen Manager bis zum Pensionisten, vom Landwirt bis zum freischaffenden Künstler. Auch unsere Heimatorte liegen weit auseinander, von den Bezirken Mistelbach bis Güssing, ebenso die Altersverteilung – fast 30 Jahre zwischen dem jüngsten und ältesten.

Insgesamt sind wir allerdings ein eher „reifer“ Jahrgang, unser Durchschnittsalter liegt deutlich über 50. Zu unserem Glück hat der Layouter der Diakontakte, Peter Ernst, unsere Bilder offenbar

nächtelang überarbeitet, sodass wir doch nicht wie eine Rentnergang ausschauen... Eine weitere Gemeinsamkeit macht uns nicht so froh: Alle Kandidaten sind Männer, und das ist vielen von uns zu wenig bunt. Heinrich Treer musste das zu Beginn erst verdauen: „20 Männer saßen da in einem Kreis und ich dachte mir: Um Gottes Willen, diese Männergesellschaft, das werde ich nicht lange aushalten. Bereits nach kurzer Zeit habe ich die Ausbildung in diesem Kreis völlig unterschiedlicher Typen zu schätzen und zu lieben gelernt.“ Trotzdem – vielleicht erleben spätere Jahrgänge noch weibliche Kandidaten.

Die „DNA“ dieses Jahrgangs

Das hervorstechendste Merkmal unseres Jahrgangs ist aber eindeutig, dass wir ein unglaublich tolle Gemeinschaft sind. Und das wurden wir nicht erst im Lauf der Zeit, schon am Startwochenende Anfang 2009 wurden mit Gruppenspielen wir offenbar „verzaubert“ und gingen anders nach Hause, als wir gekommen waren. Ralph Schimpl ist noch immer, „überrascht, wie sehr die Mitglieder unserer Gemeinschaft – obwohl so unterschiedlich in Beruf, Alter und Herkunft – doch alle in eine gemeinsame Richtung unterwegs sind, die spürbar vom Geist getragen ist.“

Apropos Gemeinschaft. Nein, wir sind keine Heiligen, aber jede Schwäche eines einzelnen wird von der Gruppe aufgefangen. Dazu tragen auch die Gattinnen bei, die an vielen Veranstaltungen teilnehmen, nicht zuletzt an den Reisen. Sie sorgen für angenehmes Klima, sind allen sehr vertraut geworden und nicht zuletzt – in Gegenwart von Damen benehmen sich Herren der Schöpfung einfach zivilisierter.

Und nach der Weihe?

Manchen von uns ist ihr künftiges Einsatzgebiet – geografisch wie auch inhaltlich – schon klar, andere machen sich zum Sprung ins kalte Wasser bereit. Ich persön-

lich hoffe, dass wir als Gemeinschaft, auch über Diözesangrenzen hinweg, beisammen bleiben. Karl Chadim freut sich deswegen auf die weitere Ausbildung: „Es ist erfreulich, dass die Ausbildung nach der Weihe weitergeht und ich diese Gemeinschaft nicht missen werden müssen.“ Was unseren Dienst als Diakone betrifft, war für Gerhard Bollardt prägend „ein Bild, das uns Johannes Fichtenbauer auf den Weg gegeben hat: Der Priester steht für Jesus Christus, der uns beim Letzten Abendmahl die Eucharistie geschenkt hat. Der Diakon steht für den Christus der Fußwaschung.“

Vergelt's Gott

Viel und vielen haben wir zu danken, wahrscheinlich kennen die geeigneten Leser sie alle: unseren Ausbildungsleitern Johannes Fichtenbauer und Andreas Frank, dem guten Geist Fritz Turecek, den Verantwortlichen der Ausbildungskreise Peter Feigl und Hubert Keindl, unserem „Betriebsrat“ und Website-Betreiber Peter Stroissnig, allen Vortragenden, die uns in diesen Jahren Wissen und besonders diakonalen Geist vermittelt haben, den Ausbildungspfarrern und geistlichen Begleitern, unseren Bischöfen in Wien und Eisenstadt und besonders unseren Ehefrauen und Kindern für ihre Geduld. Allem voran aber dem Geist Gottes, der uns in seinem Windkanal einer angemessenen Prüfung unterzogen hat.

Am 30. September werden wir Wiener also geweiht werden, die Eisenstädter bald darauf. Die Neo-Diakone vom Jahrgang 2009 haben uns gewarnt, dass dies eine sehr berührende Stunde sein soll, aber keine Sorge: Männer weinen nicht.

WEIHEJAHRGANG 2012

11 Kandidaten aus der ED Wien, vier aus der Diözese Eisenstadt Weihen:

So, 30.9.2012, 15 Uhr, St. Stephan Sa, 24.11.2012 Eisenstädter Dom

Aus der Erzdiözese Wien:



JOSEF BÖHM
geb. 12. 1. 1954,
Pfarre: 2325 St. Nikolaus, Velm, Beruf: Bauer, verheiratet seit 29 Jahren mit Leopoldine, 5 Töchter.



ING. KARL CHADIM
geb. 8. 5. 1957,
Dienstpfarre: Wien-Meidling, Hl. Joh. Nepomuk, Beruf: Ing. für Datenverarbeitung und Organisation, verheiratet seit 1981 mit Monika, 3 Kinder



ALOIS DOPPLER
geb. 4.12.1939,
Heimatpfarre: Atzgersdorf, Beruf: Pensionist, zuvor Einzelhandelskaufmann, verh. seit 1964 mit Margarete, keine Kinder



KURT FELLNER
geb. 19.2.1953,
Heimatpfarre: St. Brigitta, Ordinationsassistent und Datentechniker, verheiratet mit Maria seit 1989, 2 Söhne



MAG. PETER MORAWETZ
geb. 10.8.1952,
Heimatpfarre: Wien-Penzing, Beruf: Medienunternehmer, verh. seit 1976 mit Dr. Karin, 3 Kinder



ALFRED OFNER
geb. 18. 6. 1948,
Heimatpfarre: Unterwaltersdorf, Beruf: Landwirt, zuvor Bezirksfeuerwehrkommandant Baden, verheiratet mit Lucia seit 2004, 2 Kinder



DR. KARL RADNER
geb. 1.10.1956,
Heimatpfarre:
Sommerein/Leit-
hageb., Beruf: Arzt,
verheiratet seit
1991 mit Martina,
3 Kinder



RALPH SCHIMPL
geb. 27.7.1966,
Heimatpfarre Wien-
Lainz-Speising,
Beruf: Manager in
einem multination-
alen IT-Konzern,
verheiratet mit
Claudia seit 1995,
2 Kinder



HEINZ STADLBACHER
geb. 15. 3. 1958,
Heimatpfarre: Ei-
besthal, Beruf:
Pastoralassistent in
Mistelbach, verhei-
ratet mit Rosa seit
1989, 3 Kinder



PETER STROISSNIG
geb. 14. 1. 1954,
Heimatpfarre:
Wohnpark Pfarre
Alterlaa, Beruf:
Bankangestellter,
verheiratet mit Eva
seit 1979, 2 Kinder



MAG. HEINRICH TREER
geb. 18.2.1950,
Heimatpfarre:
St. Nikolaus, Au am
Leithaberge, Beruf:
Pensionist, zuvor
Sektionschef im
Finanzministerium,
verh. seit 1977 mit
Dr. Elisabeth, 3 Kinder

Philosophieren vor dem Pantheon



Diözese Eisenstadt:



MAG. GERHARD BOLLARDT
geb. 14. 6.
1952, Heimatpfar-
re: Unterfrauen-
haid, Beruf: Journa-
list, ledig.



MICHAEL HAIDER
geb. 8. 3. 1948, Hei-
matpfarre: Apetlon,
Beruf: Pensionist,
zuvor Sonderpäd-
agoge, verheiratet
mit Anneliese seit
1967, 3 Kinder,
2 Pflegekinder, 6
Enkel



MAG. WILLIBALD JANDRISITS
geb. 7. 7. 1950,
Heimatpfarre: Güt-
tenbach, Pensionist,
zuvor Lehrer, verhei-
ratet seit 1971, 4
Kinder



DR. WOLFGANG WINDISCH
geb. 8. 6.1950, Hei-
matpfarre: Andau
(Bgl.), Beruf: Ju-
rist, verheiratet seit
1979 mit Anneliese,
2 Kinder

Die Ausbildungsleiter

Die Geschwister im WJG 2012 sind die ersten, die in den „Genuss“ einer wesentlichen Veränderung kommen: die Ausbildung am Institut dauert jetzt fast vier Jahre. Die Phase der verpflichtenden Weiterbildung hingegen reduziert sich um ein Jahr und dauert jetzt 2 Jahre, also bis Juni 2014. Das macht zweifachen Sinn: zum einen können die Ausbildungsinhalte auf einen längeren Zeitraum ausgedehnt werden und schaffen eine teilweise Entschleunigung neben Familie, Beruf und Pfarre. Zum anderen können einzelne Weiterbildungsinhalte noch in die Ausbildungszeit hineingenommen werden, was wiederum die Motivation zur Teilnahme stärkt.

*Johannes Fichtenbauer und
Andreas Frank*



Sturm auf dem See Genezareth 2011 Gut gestimmt in Vorau 2009



Was du zum Leben brauchst ...

... kannst du dir nicht selber sagen. Spiritualität für Diakone

Franz Ferstl

Die Österreichische Rahmenordnung für den Ständigen Diakonat, die erst im Jahre 2010 von der Österreichischen Bischofskonferenz in Kraft gesetzt wurde, erinnert jeden Diakon unter dem Kapitel 8 – Fortbildung – an die Mindestelemente der Fortbildung: die jährliche Teilnahme an Exerzitien, die *regelmäßige Geistliche Begleitung*, die Teilnahme an Pastorkonferenzen und die Integration in einen Diakonenkreis. In der österreichweiten Ausbildungsordnung steht: „Jeder Bewerber wählt im Einvernehmen mit dem Ausbildungsleiter und dem Diözesanbischof einen bewährten, untadeligen Priester mit theologischer Erfahrung als Geistlichen Begleiter. Der Geistliche Begleiter unterstützt den Bewerber in der persönlichen Entscheidungsfindung und bei der Festigung des persönlichen spirituellen Stils.“

Gerade, wenn der Alltag und die verschiedenen Herausforderungen das Leben des Diakons überschwemmen und die Gefahr besteht, zwischen den Fronten des kirchlichen Amtes und des persönlichen Lebens zermürbt zu werden, kann ein regelmäßiges Gespräch mit dem/der Geistlichen Begleiter/in eine wichtige Orientierungshilfe sein. Neben dem unersätzlichen Sakrament der Buße will die Geistliche Begleitung das geistliche Entfaltungspotential entwickeln helfen und den persönlichen Berufungsweg mit einem Begleiter/in klarer erkennbar machen. Wie Martin Buber sagt „die Worte die Du zum Leben brauchst, kannst Du Dir nicht selber sagen“. Dabei geht es nicht um eine Fremdsteuerung des Lebens oder eine Abnahme von anstehenden Entscheidungen, sondern um einen Menschen, der hilft, im Licht des Wortes Gottes

AUS DER RAHMENORDNUNG
FÜR DEN STÄNDIGEN DIAKONAT:
Spiritualität

Der Dienst des Diakons steht und fällt mit dem Geistlichen Leben. Der Diakonat gründet in der Person und im Wirken Jesu Christi. Jesu Wesen, seine Worte und Taten, sind Quelle der Spiritualität aller Dienstämter, auch des Diakonates. So wie Jesus seine Beziehung zum Vater lebte und wie er sich den Menschen zuwandte, ist er für die Ständigen Diakone der Maßstab. (Auszug aus Nr. 9 Spiritualität)

den eigenen Weg klarer zu erkennen. So ist es ein Geschenk, gemeinsam mit einem dafür ausgebildeten Menschen den Weg des Lebens und Glaubens im Angesicht Gottes zu beleuchten und daraus geistlich fruchtbare Erfahrungen zugesagt zu bekommen. Es geht sowohl um das Wachsen im Vertrauen auf Gottes Führung als auch um die Weiterentwicklung des geistlichen Lebens. Um es mit den Worten des Hl. Ignatius auszudrücken: „Wir würden staunen was Gott aus uns machen könnten wenn wir uns ihm vollkommen überließe“. Dazu ist es wichtig sich einem Menschen anzuvertrauen, mit dem wir unser geistliches Leben mit den Augen Gottes betrachten und unsere nächsten Schritte dazu besprechen können.

Konkret:

In der Erzdiözese Wien gibt es eine Liste von diözesan anerkannten Geistlichen Begleiter/Innen, die im Referat Spiritualität gemeldet sind. Im Diakoneninstitut liegt die Liste auf. Aus der Liste ersieht man auch die Spiritualität des Begleiters und sein Verständnis. Es ist eine wichtige Aufgabe für uns Diakone, Menschen oder Gemeinschaften spirituell zu begleiten. Daher ist es wichtig, selbst einen Geistlichen Begleiter zu

haben, damit die Herausforderung im richtigen Geist und mit der Hilfe von erfahrenen geistlichen Menschen erfüllt werden kann. Im Herbst beginnt im Kardinal-König-Haus ein Ausbildungsprogramm für Geistliche Begleitung. Wer sich dafür interessiert, sich dazu in besonderer Weise berufen fühlt und die dafür notwendige Kraft und Zeit zur Verfügung hat ist eingeladen, sich für die Ausbildung zu bewerben. Seitens des Diakoneninstituts gibt es eine finanzielle Unterstützung für den Ausbildungslehrgang.

Diakonenkreise

Wie angesprochen, soll jeder Diakon einem Diakonenkreis angehören. Es gibt zurzeit 18 Diakonenkreise, deren Sprecher einander fünf Mal pro Jahr im Diakoneninstitut zum Austausch treffen. In der Regel finden die Kreistreffen – zu denen auch alle Ehefrauen eingeladen sind – etwas sechs Mal im Jahr statt mit Gebet, Gespräch über ein Thema und Austausch der Erfahrungen. Neudiakonen und den jüngeren Jahrgängen sollte die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches geboten werden. So soll versucht werden, neue regionale Kreise, zunächst einmal für sechs Treffen zu schaffen. Es wurden fünf Diakone gefunden, die alle keinem Kreis angehören bzw. wechseln möchten, und die sich bereit erklärten, zu sechs Treffen zwischen Oktober 2012 und Juni 2013 einzuladen. In diesen Treffen wird nach dem gemeinsamen Breviergebet, ein Thema des Emmausweges besprochen und danach über die Befindlichkeit der Teilnehmer bezüglich Diakonat ausgetauscht. Die Namen der verantwortlichen Personen und die Termine werden in einem gesonderten Brief allen Diakonen mitgeteilt und zur Teilnahme gemeinsam mit der Ehefrau eingeladen. ■

Aus nächster Nähe

Leiden und Freuden einer Ehefrau

Lucia Studeny

Am 30. September 2012 wird mein Mann, so Gott will, zum Diakon geweiht. Dieser Tag ist Bestätigung, ist logisches Ziel unserer letzten sechs Jahre – logisch, weil sich Baustein auf Baustein fügte – manchmal ohne unser Zutun, manchmal als bewusstes Gestalten und Entscheiden.

Am meisten genossen habe ich unser gemeinsames Lernen beim Theologischen Kurs. Zwei Jahre lang gehörte der Mittwoch-Vormittag der Bibel, der Kirchengeschichte, ... – und das Lernen für die Prüfungen geht auch nicht mehr so leicht wie vor 30 Jahren! Die Krisenfestigkeit unserer Beziehung zueinander ist des Öfteren getestet worden. Mit manchen Aussagen in der Diakonausbildung hatte und habe ich meine liebe (persönliche) Not, und

LUCIA STUDENY, * 23.11.1956,
lucia.studeny@gmx.at
*Aus erster Ehe drei Töchter, Ehemann vor 14 Jahren verstorben.
In zweiter Ehe mit Alfred Schuster-Ofner-Abschlag verheiratet. Verschiedene Ausbildungslehrgänge (Erwachsenenbildung, LIMA, Exerziten im Alltag, Sterbebegleitung ...), seit 22 Jahren intensiv in der Pfarre Unterwaltersdorf tätig, seit ca. 5 Jahren auch im Vikariat Süd)*



diesen Widerstand musste manchmal mein Mann ausbaden. Es gibt Aspekte im vermittelten Diakonenbild, mit denen ich absolut nicht einverstanden bin, und nicht nur einmal habe ich für mich abgewogen, was ich für meinen Mann förderlich halte und was nicht. Dieses Ringen um das Richtige und Gute wird wohl mit dem Tag der Diakonenweihe nicht aufhö-

ren. Unser Engagement für die Kirche dagegen wird sich nicht wesentlich ändern: Ich habe meine Agenden und Funktionen in Pfarre und Vikariat, mein Mann wird – erweitert um seine Diakonenaufgaben – in „seinen“ Pfarren tätig sein.

Ich bin dankbar für die Freude und die Erfüllung, die uns beiden die Arbeit für unsere Kirche bringt. ■

Nachlese Pfingsten 2012

Schenk mir die Flügel deines Geistes

VON FRANZ FERSTL

Wie kraftlos und leer sind meine Gedanken und Vorstellungen,
wenn ich sie nicht dir – dem Heiligen Geist – anbiete als Ort göttlicher Einwohnung.
Wie kurzlebig ist doch mein menschlicher Geist und mein Bewusstsein,
wenn ich sie nicht dir – Heiliger Geist – überlasse als Flügel deines Willens.
Wie leblos sind meine Ideen und Lebensentwürfe, wenn sie nicht
geläutert werden vom Wind und sich getragen wissen von deiner göttlichen Gnade.

So hauch mich an, entreiße mich meinen engen Vorstellungen vom Leben auf Erden.
Durchkreuze meine selbstgezimmernten Pläne
durch das Aufleuchten und Umarmen meiner Wirklichkeit.
Überflute meinen Sandkasten mit den selbstgebauten Sicherheitsburgen,
damit daraus ein Saatbeet für göttliche Früchte werden kann.
Mache Risse in die von mir zurechtgebogene Selbstsicherheit meiner engen Welt,
damit sich meine Sehnsucht nach deiner göttlichen Dimension
in meinem Geist austrecken und ausbreiten kann.

Mein Bekenntnis zu Gott

von † P. Franz Edlinger,
ehem. Spiritual des Diakonenkreises Netzwerk Miteinander

Ich bin überzeugt, dass Gott lebt.

Ich bin überzeugt, dass Gott die Welt aus Liebe erschaffen hat

und dass er aus unendlicher Liebe sein JA zu mir gesprochen hat.

Ich bin Jesus Christus begegnet. Er ist der Mensch gewordene Sohn Gottes.

Durch das Wirken des Heiligen Geistes wurde er von Maria empfangen
und geboren.

Er hat unser Menschenschicksal geteilt. Er hat den Tod erlitten
und überwunden.

Er ist auferstanden und lebt in Gottes Herrlichkeit.

Er bleibt bei uns bis ans Ende der Zeiten.

Er ist mir begegnet in den Höhen und Tiefen meines Lebens.

Er ist mir begegnet in der Gemeinschaft der Kirche.

Er ist mir begegnet in den Armen.

Ich habe den Heiligen Geist erfahren. Er ist die Kraft die mich trägt.

Er lässt mich hoffen.

Er lässt mich lieben. Er gibt sich mir zu erfahren in den Sakramenten.

Er bewirkt Heilung und Vergebung.

Er schenkt mir jetzt schon Anteil an der Auferstehung.

Er führt mich zur ewigen Gemeinschaft mit Gott. Amen.



Ausgelesen

Buchbesprechung

von Max Angermann & Peter Ernst

Kirchengeschichte für alle



Die Professorin für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichtes an der Universität Koblenz-Landau legt in 20 Kapiteln dieses Buch vor. Es beginnt mit Kapitel 1 „Am Scheideweg – Als Juden und Christen sich trennten“ und endet mit Kapitel 20 „Die Fenster der Kirche weit aufmachen – Papst Johannes XXIII. und das Zweite Vatikanische Konzil.“ Das Vorwort spricht vom Nutzen der Kirchengeschichte und weist auf folgenden Spruch hin: „Wer wissen will, wer er ist, muss wissen, woher er kommt, um zu sehen, wohin er will.“ Jedes Kapitel besteht aus einem Informationsteil, der mit Bildern bzw. Skizzen versehen ist, daran schließen Arbeitsaufgaben an. Dieses Buch ist eine wertvolle Hilfe für den Religionsunterricht, da die Sprache gut verständlich ist. Als Erst- oder Einstiegsinformation kann es auch in der Erwachsenenbildung gut eingesetzt werden. MA

Elisabeth Reil
Kirchengeschichte in Geschichten.

Ein Lese- und Arbeitsbuch für den Religionsunterricht, Verlag Kösel, 2012

Thema Ungehorsam 1



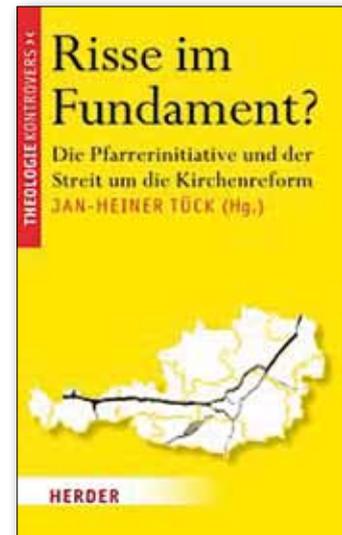
Der Aufruf zum Ungehorsam österreichischer Pfarrer vom Juni 2011 hat weltweit Aufmerksamkeit erregt. Die Abteilung Religion des ORF hat eine kreuz & quer-Umfrage in Auftrag gegeben, um zu eruieren, inwieweit die Pfarrer diesen Aufruf unterstützen. Es sollte geklärt werden, wie viele Pfarrer den Aufruf unterstützen, dessen Vorgangsweise, die Inhalte. Zudem wurde erhoben, welchen Ausgang nach Ansicht der Pfarrer das Ringen um den Aufruf und seine Inhalte haben werde. Paul M. Zulehner legt hier die brisanten Ergebnisse der Studie vor. Zugleich wird die Vorgeschichte des Aufrufs ausgeleuchtet: die nun schon lange dauernde Auseinandersetzung der katholischen Kirche mit der modernen Welt. Diese erlebte im Konzil eine Phase geradezu euphorischer Öffnung. Derzeit aber scheint sich das Rad der Kirchenentwicklung wieder zurückzudrehen. Schließlich wird eruiert, wie der Konflikt weitergehen könnte.

Paul M. Zulehner
Aufruf zum Ungehorsam.
Taten, nicht Worte reformieren die Kirche, Schwabenverlag 2012, ISBN 978-3-7966-1574-0.

Thema Ungehorsam 2

„Aufruf zum Ungehorsam“ – unter diesem Titel hat im Juni 2011 die

„Pfarrerinitiative“ eine Erklärung veröffentlicht, die dem Reformstau in der katholischen Kirche durch ein Bündel gezielter Maßnahmen ab sofort und notfalls im ‚Ungehorsam‘ gegenüber der Kirchenleitung Abhilfe verschaffen will. Der provokante Appell, der weltweit ein kontroverses Echo ausgelöst hat, versteht sich als Notruf und zeigt Risse im kirchlichen Kommunikationsgefüge an, die der Klärung bedürfen.



Der vorliegende Band nimmt dies zum Anlass, Sondierungen für eine „Pastoral im Umbruch“ vorzunehmen.

Jan-Heiner Tück (Hg.):

Risse im Fundament?

Die Pfarrerinitiative und der Streit um die Kirchenreform, Herder 2012, ISBN 978-3-451-30579-5, 240 S., € 12,40.

Thema II. Vatikanum

„Freudig und Furchtlos“ besteht aus zwei Teilen. Ein Teil befasst sich mit der Vorgeschichte und dem Verlauf des Konzils; der zweite Teil bietet einen Überblick über alle Konzilien und gibt kurze Inhaltsangaben mit jeweils geschichtlichem Hintergrund über die Themen der Konzilien. Wer Konzilstexte im Internet abrufen will, findet diese unter www.vatican/archive/hist_councils/ii_vaticancouncil/index_ge.html.

MA ►

Der Schatz der Diakone

Diakonenfrauen formulieren ihre Anliegen

Die Anliegen und Erwartungen der Frauen von Diakonen und Witwen verstorbener Diakone zu sammeln war Ausgangspunkt einer Klausur im Institut für den Ständigen Diakonat. Der Bericht ist eine Zusammenfassung des Gespräches mit fünf Ehefrauen bzw. Witwen.

Anliegen.

Als wichtig wird angesehen, dass die Frauen in die **Vorbereitung auf das Diakonat** und auf die zukünftige Situation eingebunden werden.

Gefahren: das Absetzen des Diakons von der Familie in die „Amtsrolle“ und der Klerikalismus. Schwieriger wird es, wenn in der Familie **kleine Kinder** von der Ehefrau alleine zu versorgen sind und der Mann „von Amtes“ wegen zu oft fehlt. Bewerber-Ehefrauen sollte die Möglichkeit geboten werden, von Diakonenfrauen über deren praktische Erfahrungen zu hören.

Auch die **Selbstständigkeit** als Frau eines Diakon sollte bewahrt werden; sie sollte dabei nicht als Anhängsel des Diakons in Erscheinung treten. Von der Kirche wird oft nur die Nutzbarkeit der Frau des Diakons gesehen und geschätzt. Dabei besteht die Gefahr, dass der Diakon seinen Frust und die Fülle der pastoralen Nöte bei seiner Frau ablädt.

Ein Zeichen von **Wertschätzung** kann gesetzt werden, wenn bei Ausflügen und Wallfahrten des Dekanatsklerus auch die Diakonenfrauen eingeladen werden. Generell wird **bessere Achtsamkeit** gegenüber den Befindlichkeiten von Frauen erwartet. Als wünschenswert wird die Abschaffen der offiziellen Anrede „Hochwürden“ gesehen.

Auch in die **Diakonenkreise sollten Ehefrauen und Witwen stärker eingebunden sein**. Hier sollte nicht nur theologisiert wird,

sondern ehrlich und offen über die Befindlichkeiten aller gesprochen werden. Die Diakonenfrau sollte nicht auf die Rolle der Gastgeberin reduziert werden; körperliches Wohl herbeizuführen sollte Anliegen aller sein.

Vertuenspersonen für Diakonenfrauen: Gerade wenn schwierige Lebenssituationen (Krankheit, Tod,) gegeben sind, sollen die Ehefrauen/Witwen nicht allein gelassen werden und Bezugspersonen für Gespräche finden können. Eine Anlaufstelle für Diakonenfrauen wird angeregt

Geistliche Förderung der Ehefrauen/Witwen.

Hier geht es neben Theologie in erster Linie um das Wachsen im Glauben und um den Austausch von Glaubenserfahrungen. Bei Diakonenfrauen gibt es durchaus Berufene, die andere durch die Weitergabe ihrer Glaubenserfahrung in der Weiterentwicklung ihrer Charismen unterstützen können.

Wo und wie wirkt Gott in der Welt und durch unsere Berufung? Hier sollen Möglichkeiten zum Austausch durch Vernetzung geschaffen werden.

Die **Vernetzung** mit den Diakonenfrauen in den Vikariaten und auch anderen Diözesen wird als wünschenswert gesehen. So könnte die Österreicherin der Frauen zu einer diözesanen Zusammenkunft eingeladen werden.

Konkrete Anregungen an das Diakoneninstitut:

- ◆ Bei Geburtstagen und Jubiläen sollte neben den Diakonen auch den Ehefrauen gratuliert werden.
- ◆ Für Diakonenfrauen: Einladungen zu Theaterbesuchen, Ausflügen, Exerzitien organisieren.

- ◆ Diakonenpaare: **Einkehrtage** (3 Tage – verlängertes WE) für Austausch von Lebens- und Glaubensfragen
- ◆ **Austausch** von Glaubenserfahrungen von einer Diakonenfrau (Ingrid Natterer ist angefragt)
- ◆ Gegenseitige Einladung von Frauen aus anderen Diakonenkreisen z.B. Gespräch über Gotteserfahrung
- ◆ **Bitte:** Die Anliegen der Frauen in den Diakonenkreisen an das Diakoneninstitut weiterleiten.

Zusammenfassung des Gespräches durch Franz Ferstl ■

Ausgelesen Buchbesprechung

Fortsetzung von Seite 10



Bernhard Körner/Maria Unterberger
Freudig und furchtlos.
Das II. Vatikanische Konzil wieder lesen. Sonderdruck vom SONNTAGSBLATT (Stmk.) .

Abschied vom Mythos Mann

Die Männerforschung rät zur Umkehr. Auch Diakone

Gerhard Bollardt

Männer tappen allzu oft in die Männlichkeitsfalle, die schon in früher Kindheit aufgebaut wird. Abhilfe könnten Anleihen bei weiblichen Verhaltensmustern schaffen. Für Christen empfehlenswert: der Blick auf Jesus, der schon vor 2000 Jahren das neue Mann-Sein gelebt hat. Diakone könnten vorzeigen, dass Leben mehr ist als Konkurrenz, Karriere und Kollaps. **Kinder, Kirche, Küche:** Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war das Leben der Frauen durch die drei großen „K's“ bestimmt. Frauen sind nicht erst seit heute oder gestern mit Mehrfachbelastungen oder, positiv gesagt, Mehrfachorientierungen vertraut. Auch die Männer haben ihre drei „K's“. Diese lauten knallhart Konkurrenz, Karriere, Kollaps.

„Konkurrenz, Karriere, Kollaps“ ist auch der Titel eines im Verlag Kohlhammer erschienenen Buches von Heidrun Bründel und Klaus Hurrelmann, das sich – so der Untertitel – mit „Männerforschung und dem Abschied vom Mythos Mann“ auseinandersetzt.

Mann ist in der Krise.

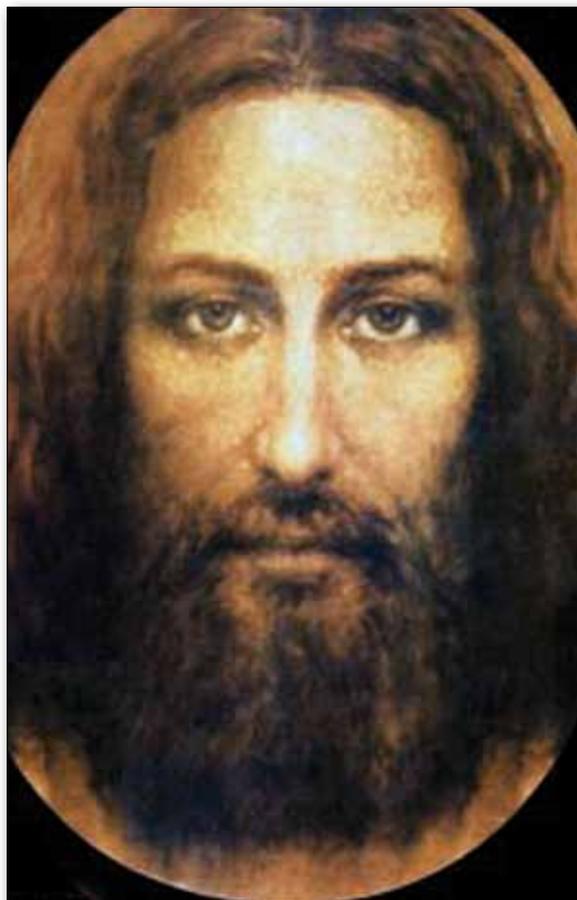
Und das nicht (nur) deshalb, weil Frau ins Erwerbsleben eingestiegen ist und die oberen und obersten Etagen in Unternehmen, in Wirtschaft und Politik erklimmt. Mann ist auch deshalb zunehmend frustriert, weil es auf Dauer anstrengend ist, entweder Täter oder Opfer oder beides zugleich zu sein. Die Fixierung auf Konkurrenz und Karriere, die schon in frühester Kindheit auferlegt wird, zwingt schon Buben und Jugendliche, ihre Ellbogen einzusetzen und sich ständig aufzuplustern. Wo Täter triumphieren, bleiben Opfer auf der Strecke. Männer sind nicht das starke Geschlecht, aber sie glauben fatalerweise, dass sie es sind.

Dabei wird man nicht als Mann geboren, sondern zum Mann erzogen. Schon von Kindesbeinen an werden künftige Männer dazu angehalten, sich traditionelle männliche Verhaltensmuster zu Eigen zu machen und sich ganz auf Konkurrenz und Karriere einzustellen. Ein Leben mit den ersten beiden „K's“, **Konkurrenz** und **Karriere**, endet nicht selten mit dem verhängnisvollen dritten „K“, dem **Kollaps**: Männer sterben in der Regel deutlich früher als Frauen. Vor dem Tod, dem allerletzten Kollaps, gibt es noch weitere Kollapse: Was macht etwa ein Mann, der sich als Konkurrenzkämpfer im Berufsleben sieht, wenn er arbeitslos wird oder in Pension geht?

Von wegen schwaches Geschlecht.

Frauen scheinen es trotz Mehrfachbelastung leichter zu haben.

Jesus, der neue Mann. Rekonstruktion nach dem Turiner Grabtuch



Zugute kommt ihnen ihre traditionelle Bindung an ihre drei „K's“. Frauen sind nicht einseitig fixiert, sie haben seit vielen Generationen gelernt, mit den drei „K's“ **Kinder** (Beziehungsarbeit), **Kirche** (Sinngewohnheitsarbeit) und **Küche** (Unterhaltsarbeit) kreativ umzugehen. Sie jonglieren mit den drei „K's“ und haben es zu wahrer Meisterschaft gebracht. Wer so gekonnt jonglieren kann, schafft auch noch ein viertes „K“ – die **Karriere** im Berufsleben. Was tun, um dem fatalen Kreislauf der drei Männer-„Ks“ zu entrinnen? Männern täte es gut – so die Empfehlungen der Autoren -, dem Vorbild der Frauen nachzueifern und sich in verschiedenen Lebenskontexten zu etablieren. Um ein neues Mann-Sein in unsere Welt zu bringen, müssten schon junge Väter und Mütter umlernen. Mütter könnten etwa damit beginnen, in der Erziehung ihrer Kinder – bei Achtung aller Unterschiede zwischen Buben und Mädchen – das hoch in Kurs stehende Wort Gleichbehandlung in die Tat umzusetzen. Und Väter sollten tatsächlich als Väter präsent sein. Denn der Kollaps ist schon angelegt, wenn die Mütter von ihren Söhnen frühzeitig Männlichkeit einfordern und sie aus der emotionalen Mutter-Kind-Beziehung entlassen und wenn die Väter nicht nur räumlich, wegen der Erwerbsarbeit, sondern auch emotional abwesend sind.

Wenn auch in „Konkurrenz, Karriere, Kollaps“ nicht enthalten, könnte der Blick auf Jesus hilfreich sein, den schon 1989 der Autor Franz Alt als den „ersten neuen Mann“ gewürdigt hat. Das Evangelium ist keine Anleitung zu Konkurrenz und Karriere, sondern ein Ruf zur Umkehr – zur Umkehr auch von schädlichen Verhaltensmustern.

Diakone könnten mit gutem Beispiel vorangehen.

gerhard.bollardt@gmx.at ■

Pastorale Nahversorger

Diakone in der Diözese Klagenfurt-Gurk

Diakon Charly Pomprein SMDB

Ich darf mich Euch als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Ständigen Diakone Kärntens vorstellen und möchte Euch Einiges über den Ständigen Diakonat in Kärnten erzählen!

DIE GESCHICHTE DES STÄNDIGEN DIAKONATES IN KÄRNTEN

begann am 23. März 1980 mit der Weihe des unverheirateten Siegfried Leitner zum Ständigen Diakon. Am 04. 10. 1987 wurden die ersten acht verheirateten Männer von Hwst. Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari im Dom zu Klagenfurt zu Ständigen Diakonen geweiht.

Wenn heute – 25 Jahre nach diesem Ereignis, bereits **50 Ständige Diakone** Ihren Dienst in unserer Diözese aus üben, so mag wohl für manchen von Ihnen das Vorbild unserer Mitbrüder „der ersten Stunde“ ein Ansporn für den eigenen Berufungsweg gewesen sein. Mit großer Begeisterung und persönlichem Engagement haben sich also viele Ehemänner und Familien auf einen Weg in die Nachfolge Christi und der Zuwendung zu den Menschen gemacht. Große Verdienste um den Ständigen Diakonat in der Diözese Gurk hat sich HR. Mag. Martin Bliem als langjähriger Ausbildungsleiter und „Diakon mit Leib und Seele“ gemacht! Sein herzlicher und offener Zugang auf alle Interessenten hat die Ausbildungsjahrgänge mühelos gefüllt und so den Ständigen Diakonat in Kärnten in der Öffentlichkeit bekannt gemacht!

„25 JAHRE STÄNDIGER DIAKONAT IN DER DIÖZESE GURK“

Um dieses Jubiläum auch würdig zu begehen, sind ab September verschiedene Programmschwerpunkte geplant:

1. eine gemeinsame Busreise der Diakone, ihren Familien und Kandidaten mit unserem Hwst. Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz nach Rom und Assisi (3.-8.9.2012)
2. eine Festakademie im Bildungshaus St. Georgen am Längsee (4.10.2012)
3. ein Studientag zur Entwicklung des „Ständigen Diakonates“ (17.-18.11.2012)

Neben einigen als Pastoralassistenten im kirchlichen Dienst angestellten Diakonen, versehen die meisten Diakone Ihren Dienst ehrenamtlich und sind in Ihren Zivilberufen als Religionspädagogen, Angestellte und einem breiten Spektrum verschiedenster Berufe angesiedelt. Das Wirken der Diakone wird von den Gemeinden mit Dankbarkeit und Respekt angenommen!

Die diakonalen und persönlichen Anliegen der 50 derzeit in der Diözese wirkenden Ständigen Diakone werden in der „**Arbeitsgemeinschaft der Ständigen Diakone und Ihrer Ehefrauen**“ behandelt. Diese wählt lt. Statut alle 5 Jahre einen Vorstand (dem auch die Ehefrauen angehören), der die Anliegen der Ständigen Diakone in der Diakonatskommission vertritt. Hervorzuheben ist das gute und von brüderlichem Geist geprägte Miteinander zwischen dem Diözesanbischof und den Diakonen.

Zur Stärkung der Gemeinschaft gibt es regionale Diakonenkreise mit regelmäßigen Treffen zum Erfahrungsaustausch und zur spirituellen Vertiefung

Für die Aus- und Weiterbildung der Diakone ist das „**Institut für Diakone**“ mit den beiden Ausbildungsleitern Dr. Siegfried Muhrer und Mag. Josef Lagler zuständig. Die Weiterbildung gestaltet sich mitunter als recht mühsam – Gründe dafür sind die vielfältigen pastoralen Einsätze in den Heimat-



Diözesansprecher
Charly Pomprein SMDB

pfarren und – was nicht ungesagt bleiben sollte, das Recht der Familie auf den Gatten, Vater und Großvater! Auch das Tragen der Kosten für spezielle Ausbildungen kann nicht jeder Familie zugemutet werden. Derzeit befinden sich 12 Kandidaten in der Ausbildung. Diese werden bereits in der Ausbildung in die Gemeinschaft eingegliedert. Die Berufungen zum Ständigen Diakonat sind österreichweit ständig im Steigen begriffen. Dieser Trend ist auch in Kärnten spürbar!

DER DIAKONAT – WIE ICH IHN VERSTEHE

Der Diakonat ist ein sehr persönlicher Weg in der Nachfolge Jesu Christi, der in seiner persönlichen Ausprägung Spuren in den Pfarrgemeinden hinterlässt! Der Diakon als pastoraler Nahversorger und zugleich Ehemann, Vater, Großvater sieht die reale Lebenswelt mit sehr kritischen Augen. Diesen Blick für die Sorgen und Nöte der Menschen darf uns nicht entgleiten. Unsere Nächsten sind Menschen, die sich an unserem Glaubenszeugnis aufrichten und denen wir „Bruder und Schwester“ sein dürfen. Jesus Christus hat uns in der Fußwaschung ein Zeugnis hinterlassen, dem wir uns in unserer diakonalen Tätigkeit nicht entziehen dürfen: „Dient einander, so wie ich Euch gedient habe“. In der Zuwendung zu den Fragenden, Notleidenden, Alten, Kranken und Sterbenden repräsentieren wir Diakone „das dem Menschen zugehörige, liebende Antlitz Gottes!“ ■

Weiterbildung Veranstaltungen

HEUTE VON GOTT REDEN

Zeit Do, 13.9.2012, 9.30 – 16.00 Uhr

Ort Don Bosco Haus, Wien XIII

Referent Dr. Hans-Joachim HÖHN,
Univ.Prof. für Systematische



Theologie und
Religionsphilosophie,
Universität Köln

Zielgruppe Seelsorger/
innen aus allen
pastoralen Berufen

Kosten Mittagessen (falls erwünscht)

Biblische Texte weisen eine Außen- und eine Innenseite auf. Die Innenseite wird in der christlichen Tradition als „geistiger Sinn“, die Außenseite als „wörtlicher Sinn“ bezeichnet. Biblische Spiritualität richtet ihre Aufmerksamkeit zunächst und vor allem auf den geistigen Sinn der biblischen Texte. Hier zeigt sich, dass diese eine Erfahrung enthalten, die über das äußerlich Wahrnehmbare hinausgeht und im Kern als eine Berührung mit dem Göttlichen zu verstehen ist. Dies wird an diesem Tag an verschiedenen Texten veranschaulicht und konkretisiert.

BASISKURS OSTKIRCHEN – VIELFALT UND REICHTUM

Oktober – November 2012

Referierende: Erzbischof ARSENIOS Kardamakis, Metropolit von Austria, DI MMag. Dr. Sebastian HACKER OSB, Alt-Erzbischof Dr. Mesrob K. KRİKORIAN (angefragt), ao.Univ.-Prof. Dr. Grigorios LARENTZAKIS, Dr. Sr. Vassa (Barbara) LARIN, Univ.-Ass. Dr. Ioan MOGA, PD Dr. Mihailo POPOVIC, Abt H. Mag. Karl Michael PROHAZKA OPraem, Univ.-Prof. Dr. Rudolf PROKSCHI, Univ.-Ass. MMag. Andrea RIEDL, Ass.-Prof. Dr. Aho SHEMUNKASHO

Termine: Samstag, 6. Oktober u. 24. November 2012 (jeweils 9.00–16.30 h) Donnerstag, 18. Oktober und 8. November, sowie Mo, 19. u. Do, 22. Nov. 2012 (jeweils 18.30–21.00 Uhr)

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3/3

Kosten: 95,-/ 80,- für Freunde (inklusive Begleitbuch)

Anmeldung: bis 14. September 2012 (begr. Teilnehmerzahl!) 01 51552-3708 o. wienerkurs@theologischekurse.at

Der Basiskurs „Vielfalt und Reichtum der Ostkirchen“ erschließt die verborgenen spirituellen und liturgischen Schätze der Kirchen des Ostens.

Er besteht aus drei Elementen: grundlegende Information durch renommierte Kenner der Ostkirchen – Exkursionen zu verschiedenen in Wien beheimateten Gemeinden – begleitende und vertiefende schriftliche Grundlagen.

BASISKURS »DAS ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL«

Oktober – November 2012

Sa, 20. Oktober 2012, 9.00–16.30 Uhr.
DIE GRUNDLAGEN

Referent: Univ.-Prof. Dr. Jan-Heiner TÜCK, Universität Wien

Mo, 22. Oktober 2012, 18.30–21.00 Uhr

Referent: Univ.-Prof. Dr. Josef WEISMAYER, Universität Wien

Mo, 29. Oktober 2012, 18.30–21.00 Uhr

Referent: Univ.-Lekt. Dr. Peter ZEILLINGER, Theolog. Kurse

Mo, 5. November 2012, 18.30–21.00 Uhr

Referent: ao. Univ.-Prof. Dr. Martin STOWASSER, Universität Wien

Mo, 12. November 2012, 18.30–21.00 Uhr

Referent: Mag. Erhard LESACHER, Leiter der Theolog. Kurse

Sa, 17. November 2012, 9.00–16.30 Uhr

DAS RINGEN UM DIE AUSLEGUNG

Referentin: Mag^a. Manuela ULRICH, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

Referenten: Mag. Erhard LESACHER, Leiter der Theolog. Kurse Univ.-Prof. Dr. Josef WEISMAYER (Schlussreflexion), Universität Wien

Kursort: Theolog. Kurse, 1010 Wien, Stephansplatz 3/3
Beitrag: 95,-/ 80,- für Freunde (inklusive Begleitbuch)

Anmeldung: bis 21. September 2012 (begr. Teilnehmerzahl!)

Das Konzil hat einen irreversiblen „Sprung nach vorne“ (Johannes XXIII.) gebracht: volkssprachliche Liturgie, Betonung der Universalität des Heils, offene Haltung zu den anderen Kirchen, zum Judentum, zu

den Religionen usw.
Wie kam es zum Konzil?
Wie kam es zu diesen Dokumenten?

- Kein bloß historisches Ereignis - Was ist der „Geist des Konzils“?
- Das Ringen um die Texte - Der Kompromisscharakter mancher Formulierungen
- Auslegung und Umsetzung des Konzils - Kontinuität oder Diskontinuität?
- Bleibende Aktualität und künftiger Auftrag.

BASISKURS/STUDIENREISE CHRISTLICHE ARCHÄOLOGIE

April – Mai 2013

Themen: Christianisierung des römischen Reiches und der Germanen – Alltägliches Leben – Liturgie und Frömmigkeit – Frühchristlicher Kirchenbau – Ravenna als Brückenkopf zwischen Ost und West – Antikensammlung des KHM – Frühes Christentum im Alpen-Adria-Raum

Exkursion: Hemmaberg/Globasnitz – Teurnia – Aquileia

Referierende: ao. Univ.-Prof. Dr. Franz GLASER, Mag. Manuela ULRICH, Mag. Dr. Georg ZLUWA

Termine: Einführung: Freitag, 12. April, 15.00 Uhr – Samstag, 13. April, 16.30 Uhr Exkursion: Samstag/Sonntag, 4./5. Mai 2013

Einführung: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3/3

Kosten: 295,- (Kursbeitrag inkl. Begleitbuch, Busfahrt, Übernachtung mit Frühstück im DZ, Mittagessen in Globasnitz, Reisebegleitung und fachkundige Führung, alle Eintritte), EZ-Zuschlag: 20,-

Anmeldung: bis 25. Oktober 2012 (begr. Teilnehmerzahl!)

wienerkurs@theologischekurse.at

Anhand baulicher Denkmäler und archäologischer Funde unterschiedlicher Gattungen führt der Spezialkurs „Christliche Archäologie“ in die Entwicklung des Christentums in der Spätantike ein. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei die Christianisierung in Österreich und einige für diese Entwicklung wichtige Städte (z.B. Aquileia und Ravenna) ein.

Ich bin Vereinsobmann!

Die Vision

Zu der Zeit, als ich noch Gemein-
deassistent für Münchendorf
sein durfte, behütet von Josef Lich-
tenecker als Excurrentoprovvisor,
geisterte mir während und nach der
Errichtung eines großen Pfarrzent-
rums und nach der Innenrenovie-
rung der Kirche ein drittes großes
Projekt in Herz und Kopf herum:
Die Errichtung eines „Altershei-
mes“. Speziell in der Frauengruppe,
dem „Hausfrauenhimmel“, der sich
wöchentlich traf, bemerkte ich bald,
dass es für die älter gewordenen
Mitglieder der Gruppe zunehmend
schwierig wurde, selbst eine kleine
Wohnung zu ihrer Zufriedenheit
zu versorgen. Auch die Beschwer-
lichkeit nahm zu. Es entstand die
Idee, hier in unserem Dorf eine
Pflegestation zu errichten, damit
die Alten und Pflegebedürftigen
nicht irgendwohin „abgeschoben“
werden müssten. Doch das Ende
meiner aktiven Zeit nahte und die
Idee war nicht verwirklicht.

Schöpferische Pause

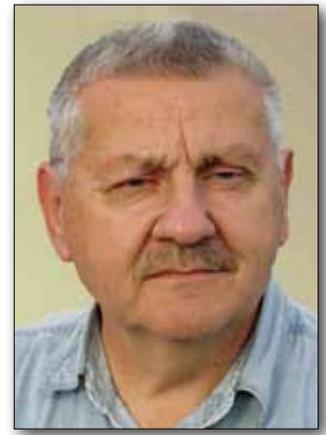
Dann war ich lange auf dem
Jakobsweg. Zeit zum Abschneiden
von der Pfarre, da ich im Dorf, in
dem ich aufgewachsen war, geblie-
ben bin und mich zurückziehen
hatte, damit der „Alte“ die Neuen
in der Pfarleitung nicht sekkiert.

Verein „60 aufwärts“

Die Idee vom „Altersheim“ war
nicht gestorben und drängte sich
bald wieder in den Vordergrund.
Zusammen mit Freunden versuch-
ten wir, sie zu beleben und mach-
ten verschiedene Versuche, ein
Projekt auf die Beine zu stellen.
Es wollte nicht gelingen! Schließ-
lich hatte einer von uns die Idee,
einen Verein zur Unterstützung
des Anliegens zu gründen. Diesen
Verein gibt es nun schon seit drei
Jahren und wir stehen tatsächlich
vor dem Bau eines Betreuten
Wohnheimes für unser Dorf. Ein
Pflegeheim war nicht realisierbar,
da die Landesregierung keine Zu-
schüsse genehmigte (Pflegeheime
in der Umgebung, ...)

Betreutes Wohnprojekt „Am Apfelgrund“

Eine der ersten Aufgaben des
Vereines war es, die Kommunal-
gemeinde und die Pfarrgemeinde
für ein gemeinsames Projekt zu
gewinnen. Immer wieder haben
wir vorgeschrieben, Vorschläge ge-
macht. Es war nicht einfach, da ein
gemeinsames Grundstück errichtet
werden musste, um darauf dann
ein Projekt errichten zu können.
Aber auch das wurde geschafft.
Das Projekt wird ca. 20 barriere-
freie Wohneinheiten in der Größe



Diakon Helmut Schriffel

HELMUT SCHRIFFL

*Jahrg. 1941, neugieriger Mensch auf
der Suche nach ermutigenden Wor-
ten, Christ, Pensionist & Hausmeister,
Phantast, Träumer, Weltverbesserer,
unverbesserlicher Optimist.*

*Buchautor: „Was tut der Wind, wenn
er nicht weht? und „Die Gelsen sind
ziemlich frech“ (Neue Psalmen 1+2)*

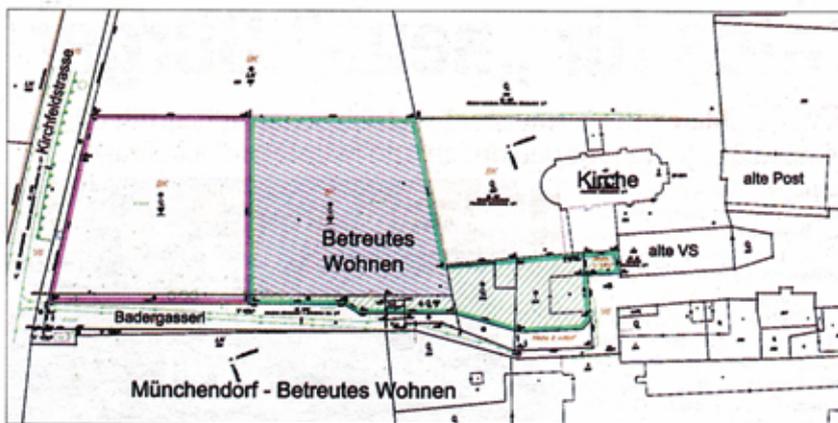
zwischen 40 und 60 m² umfassen.
Unsere Aufgabe als Verein sehen
wir unter anderem auch darin,
dann im Projekt anwesend zu sein
und es, zusammen mit den Be-
wohnern zu beleben, hilfreich zu
sein, wo Hilfe gewünscht wird, für
Atmosphäre zu sorgen.

Aktivitäten des Vereines

Ein monatlicher Bücherflohmarkt
bringt schon etwas Geld für die
späteren Aktivitäten im Projekt
ein. In der „Alten Post“ wurde eine
dreimal wöchentlich geöffnete
Beratungsstelle für alle Lebensnot-
wendigkeiten eingerichtet. Durch
verschiedene Vorträge versuchen
wir Hilfestellungen zu leisten zum
Beispiel zum Problem Depressio-
nen, zur gesunden Ernährung, zum
Loslassen, Im Herbst wird es zum
Beispiel einen Kurs für autogenes
Training geben, einen Vortrag zum
Thema Demenz und den Umgang
damit usw. Es gibt eine Menge zu
tun. Es haben sich aber auch viele
sehr tüchtige Mitarbeiter zusam-
mengefounden und bestreiten alle
Anforderungen, die sich durch die
Umstände und durch uns selber
stellen. ■

Der Bau kann beginnen

BETREUTES WOHNEN / Baurechtsvertrag mit der Heimat Österreich steht,
das Projekt kann nach langen Verhandlungen starten.



Betreutes Wohnen in Münchendorf. Auf der schraffierten Fläche entsteht der erste Wohnbau, dahinter könnte ein zweiter folgen. PLAN: DI FROSCH

NEUE DIAKONENAUSWEISE:

Die meisten neuen Diakonen ausweise konnten nach einem Gespräch mit dem Institutsleiter den einzelnen Diakonen übergeben werden. Diese Gespräche wurden als beidseitig fruchtbar erlebt und auch die Gelegenheit genutzt, persönliche Daten zu aktualisieren. Diakone, die den Ausweis noch nicht übernommen haben, wird Franz Ferstl in nächster Zeit kontaktieren und einen Gesprächstermin vereinbaren. Die bei der Übergabe besprochenen Fragebögen werden ausgewertet und die Ergebnisse nach der Präsentation im Diakonenrat in der nächsten Nummer der **Diakontakte** veröffentlicht.

ÜBERARBEITUNG DER WEBSITE („HOMEPAGE“) www.diakon.at

Bis jetzt wurde dieses Kommunikationsmedium nur als zusätzlicher Informationsweg genützt, wobei die regelmäßige Betreuung und Aktualisierung aus personellen Gründen zu kurz gekommen ist. Die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit ist daran, die Möglichkeiten der Homepage besser zu nützen. So sollen vor allem aktuelle Links zu Predigtforen und zu liturgischen Vorlagen erstellt werden. Das Wichtigste dabei ist, die Informationen aktuell zu halten und dazu braucht es EDV-Fachleute unter den Diakonen, die bereit sind, konkrete Dienste zu übernehmen.

DIÖZESANER DIAKONENTAG

Freitag, 26. Oktober 2012 mit WB Dr. Helmut Krätzl
Der Österreichische Staatsfeiertag hat sich bisher als Möglichkeit für ein Treffen aller Diakone bewährt. So konnte aus Anlass von 50 Jahren II. Vatikanisches Konzil und damit die Wiedereinführung des Ständigen Diakonates Weihbischof Dr. Helmut Krätzl als Referent für zwei Impulse gewonnen werden. Er wird uns als Zeitzeuge an seiner Erfahrung am Konzil teilhaben

lassen. Wir laden daher jetzt schon ein, diesen Tag für die Gemeinschaft der Diakone und die Weiterbildung einzuplanen bzw. freizuhalten. Als Veranstaltungsort ist der Kultursaal des Priesterseminars für uns reserviert.

SOLIDARITÄTSFONDS FÜR STÄNDIGE DIAKONE

Schon vor 12 Jahren wurde im Diakoneninstitut ein Solidaritätsfonds eingerichtet und den **Diakontakte** öfters Zahlscheine zur Einzahlung beigelegt. Aus dem Solidaritätsfonds, der vom Diakonenrat verwaltet wird, wurden z.B. beim Ableben der Diakone an die Witwen jeweils € 300 ausgezahlt, bzw. konnte in konkreten Notfällen eine finanzielle Überbrückungshilfe gegeben werden. Hiermit erfolgt wieder die Einladung zur Einzahlung (Richtwert € 1 pro Monat) auf das Konto Nr. 100 453 bei Bankhaus Schellhammer & Schattera, Bankleitzahl 19190, lautend auf Erzdiözese Wien Finanzkammer, Verwendungszweck 169 600 037 491

Achtung: Die Kontonummer wurde geändert, das Konto des Instituts für den Ständigen Diakonat wird in absehbarer Zeit gänzlich geschlossen. Bitte alle Daueraufträge auf die neue Kontonummer zu ändern!

Ich ersuche euch auch, uns zu melden, wenn bei Diakonen oder deren Familien eine Notsituation eintritt, damit im Diakonenrat eine Unterstützung beschlossen werden kann.

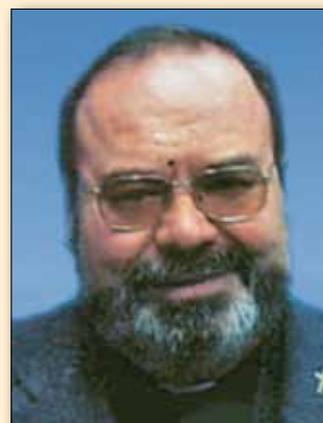
Bitte um eure Mithilfe.

f.ferstl@edw.or.at Franz Ferstl

DIAKONANDI IN ROM

Im Mai waren die Brüder des Weijehjahrgangs 2012 mit Gattinnen, Kindern, Johannes Fichtenbauer, Andreas Frank und Max Angermann in der Ewigen Stadt. Viel Beeindruckendes erlebten sie in den fünf Tagen. Vom improvisierten Gebet am Grab des Diakons Laurentius über den Besuch in der Klerus-Kongregation (in der leider kein Diakon wirkt) bis zum Angelus Gebet mit dem Heiligen Vater.

NACHRUF



† Diakon Günter Lux

wurde am 18. Oktober 1943 geboren und am 24. April 1983 von Weihbischof Florian Kuntner zum Ständigen Diakon geweiht. Diakon Lux erlernte den Beruf des Musikalienhändler, den er bis zu seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Pastoralassistent in der Pfarre Wieden Wien 4, ausübte.

Er lebte als zölibatärer Diakon und wirkte – über seine hauptamtliche Tätigkeit in der Pfarre hinaus – bei der Organisation und Begleitung von Behinderten im Rahmen des Sonnenzuges mit. Für seinen pastoralen und mitbrüderlichen Dienst als Diakon wurde er zum Geistlichen Rat ernannt. Nach seiner Pensionierung widmete sich Günter Lux der Erstellung der Broschüre „Heilige und Selige Diakone“ und wirkte weiterhin als ehrenamtlicher Diakon in der Paulanerkirche mit.

Wir danken unserem Mitbruder Günter Lux für seinen – trotz Krankheit beispielhaften Einsatz für die Diakonengemeinschaft und bitten für den Verstorbenen um Gottes liebevolle Barmherzigkeit.

Möge er ihm alles vergelten, was er für die ihm anvertrauten Menschen gewirkt hat und ihm die Vollendung seines Lebens in der Ewigkeit schenken.

Diakon Franz Ferstl